

Swissmem Jahresmedienkonferenz vom 4. März 2020, Zürich**«Konsequenzen der Corona-Epidemie auf die MEM-Industrie»****Referat von Hans Hess, Präsident Swissmem**

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben es eben gehört. Die Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie (MEM-Industrie) befindet sich derzeit in einem sehr herausfordernden Umfeld. Nun hat die Corona-Epidemie seit einigen Tagen auch die Schweiz und Teile unseres Hauptmarktes Europa erreicht. Für viele von uns stellt sich damit die Frage, welches die Konsequenzen für die MEM-Branche sein werden. Ich möchte deshalb auf diese aktuelle Frage eingehen und versuchen, sie in den nächsten Minuten aus meiner Sicht zu beantworten. Mein ursprünglich geplantes Referat zum Thema «Chancen schaffen und Chancen nutzen», dessen Text Sie in der Medienmappe finden, werde ich somit nicht halten beziehungsweise nur am Schluss kurz darauf eingehen.

In meiner Beurteilung lässt sich die Ausbreitung des Coronavirus in der Schweiz und in Europa nicht stoppen. Es geht aktuell einzig darum, die Geschwindigkeit und das Ausmass der Ausbreitung möglichst zu begrenzen. Dabei geht es auch darum, den Druck auf das Gesundheitswesen in der Schweiz möglichst gering zu halten, damit die echten Krankheitsfälle adäquat behandelt werden können. Der Bundesrat hat entlang dieser Linie Massnahmen beschlossen. In meinen Augen sind diese Massnahmen angemessen und zielführend.

Dennoch wird es kaum zu vermeiden sein, dass sich auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Industrieunternehmen anstecken werden. Das trifft unsere Firmen stärker als in anderen Branchen, weil Homeoffice im Produktionsumfeld nur sehr beschränkt möglich ist. Sobald Verdachts- und Krankheitsfälle in Zuliefer- und Produktionsbetrieben auftreten und sich verbreiten, wird dies die betroffenen Firmen und deren Wertschöpfungsketten beeinträchtigen. Dann werden wir nicht nur über Lieferengpässe oder Lieferunterbrüche in der Supply Chain aus China sprechen, sondern vor allem über Unterbrechungen in den Wertschöpfungsketten in der Schweiz sowie bei unseren Nachbarn in Europa. Die Konsequenzen werden ungleich gravierender sein, denn die Verflechtungen der Industrie mit Europa sind viel engmaschiger als jene mit China. Auch das Volumen des Austausches von Personen und Gütern ist sehr viel grösser.

Was heisst das konkret? Swissmem hat im Hinblick auf den Industrietag vom letzten Jahr die Verflechtungen der MEM-Industrie mit den Nachbarregionen untersuchen lassen. Ich erwähne nachfolgend nur die wichtigsten Ergebnisse der Studie, damit Sie sich ein Bild dieser engen Verflechtungen machen können. Der Austausch mit den unmittelbaren Nachbarregionen, also Baden-Württemberg, Bayern, Vorarlberg, Nord- und Südtirol, die Lombardei, das Piemont sowie die angrenzenden französischen Departemente ist aussergewöhnlich intensiv. Insgesamt bilden die Schweiz und ihre Nachbarregionen im Herzen Europas ein sehr leistungsfähiges, grenzüberschreitendes Produktions- und Forschungsnetzwerk. Die Güterexporte der Schweizer MEM-Industrie in diese Regionen erreichten 2018 einen Wert von 13,4 Milliarden Franken. Das ist fast gleich viel wie die Ausfuhren in die USA und China zusammen. Die Nachbarregionen sind aber nicht nur wichtige Absatzmärkte. Sie sind auch ein zentraler Beschaffungsmarkt. Rund einen Viertel der gesamten Warenimporte der Schweizer MEM-

Betriebe stammt aus den genannten Nachbarregionen. Sie sind zudem auch ein Teil unseres Arbeitsmarktes. Mehr als jeder zehnte Beschäftigte in den Schweizer MEM-Firmen ist ein Grenzgänger aus diesen Gebieten. Ohne diese Grenzgänger wäre die MEM-Industrie nicht in der Lage, das heutige Produktionsniveau mengenmässig aufrecht zu erhalten und die weltweite Nachfrage zu bedienen. Viele Unternehmen im nahen Ausland sind zudem eng in die Wertschöpfungsketten der Schweizer MEM-Unternehmen eingebunden. Zwischenprodukte im Herstellungsprozess gehen oft mehrmals über die Grenze und wieder zurück, bis das Endprodukt fertiggestellt ist. Angesichts dieser engen Verflechtungen kann die Corona-Epidemie potenziell massive Konsequenzen nach sich ziehen. Im Extremfall kann es Teile oder gesamte Wertschöpfungsketten temporär lahmlegen. Wie gross der wirtschaftliche Schaden dereinst sein wird, lässt sich heute aber noch nicht abschätzen.

Die Unternehmen handeln

So wie nach dem Ausbruch von SARS 2003, der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 oder nach der Aufhebung des Euromindestkurses im Januar 2015 ist in den Unternehmen jetzt klassisches Krisenmanagement gefragt. Natürlich kommt noch die menschliche Dimension hinzu, denn es geht zusätzlich um die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die MEM-Firmen sind sich diese Art von Krisenmanagement gewohnt. Sie handeln, und zwar bereits seit Wochen. Oberste Priorität hat aktuell, Ansteckungen im Betrieb möglichst zu vermeiden. Entsprechend haben die Unternehmen ihre Reise- und Besuchsregeln angepasst und verschärft. Reisen werden durch Video- und Skype-Konferenzen ersetzt. Zudem informieren die Firmen ihre Belegschaften weltweit, wie sie sich selber und ihre Arbeitskollegen vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus schützen können. Operativ sind die Betriebe dabei, Notfallpläne auszuarbeiten und bei Bedarf schrittweise umzusetzen. Ziel ist stets, die Gesundheit der Mitarbeitenden sicherzustellen und die Lieferbereitschaft gegenüber den Kunden aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus bleibt nicht viel anderes übrig, als situativ zu reagieren und die akute Phase der Epidemie durchzustehen. Wie lange dies dauern wird, ist schwierig abzuschätzen. Ich befürchte, dass es sich in Europa noch bis Mitte des Jahres hinziehen wird.

Auf politischer Ebene darf es dabei nicht zu Überreaktionen kommen. Bisher hat der Bundesrat adäquat und besonnen gehandelt. Allfällige weiterführende Massnahmen müssen ebenfalls mit Bedacht und Verhältnismässigkeit ergriffen werden. Allzu rigorose Einschränkungen bergen die Gefahr, dass der wirtschaftliche Austausch mit den Nachbarregionen quasi abgewürgt wird. Das gilt es möglichst zu vermeiden.

Auch Swissmem nimmt die Situation sehr ernst unterstützt die Mitgliedfirmen nach Kräften. Die Geschäftsstelle informiert die Mitgliedfirmen seit Anfang Februar regelmässig über operativ relevante Neuigkeiten. In den Betrieben stellen sich zurzeit zahlreiche arbeits- und vertragsrechtliche Fragen. Die Nachfrage nach entsprechender Beratung hat spürbar zugenommen. Die Swissmem-Fachspezialisten stehen den Mitgliedfirmen zur Verfügung und beantworten laufend die zahlreichen Anfragen.

Mit klugen Entscheiden auf eine Normalisierung der Lage vorbereiten

Aber irgendwann – und natürlich lieber früher als später – wird sich die Lage wieder normalisieren. Das können wir derzeit in China bereits beobachten. Schritt für Schritt wird dort die Produktion und die Logistik wieder hochgefahren. Auch in der Schweiz gilt es, sich auf diese Phase vorzubereiten. Und hier komme ich auf mein ursprünglich geplantes Referat zu sprechen. Auf politischer Ebene gilt es, mit klugen Entscheiden für die Schweizer MEM-Industrie im internationalen Wettbewerb nachhaltig Chancen zu schaffen. Ich sehe drei Aktionsfelder:

1. **Chancen schaffen durch Stärkung des Forschungs- und Entwicklungsstandortes Schweiz.** So kann unsere Innovationskraft gehalten und ausgebaut werden.
2. **Chancen schaffen durch Preiswahrheit und durch Lenken.** Im Kampf gegen die negativen Auswirkungen des Klimawandels wird der Markt die besten Lösungen hervorzubringen.
3. **Chancen schaffen durch mehr Freihandel.** Ein hindernisfreier Zugang zu den Weltmärkten ist für die MEM-Industrie entscheidend. Nur dies stellt sicher, dass innovative, energie- und ressourceneffiziente Schweizer Produkte weltweit einen substanziellen Beitrag zur Reduktion der Treibhausgas-Emissionen leisten können.

Mehr dazu können Sie meinem ursprünglichen Referat «Chancen schaffen, Chancen nutzen» entnehmen. Die Industrieunternehmen werden bereit sein, diese Chancen packen. Sie sind auch bereit und fähig, den Weg hin zu einer klimaneutralen Schweiz zu unterstützen. Sie können zudem weltweit mit innovativen, energie- und ressourceneffizienten Produkten einen substanziellen Beitrag zu einer nachhaltigen Wirtschaft leisten. Dafür braucht es aber einen offenen Geist, offene Grenzen und eine Politik, welche die Bedürfnisse der Industrie kennt und in ihren Entscheiden berücksichtigt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Zürich, 4. März 2020

Weitere Auskünfte erteilt:

Swissmem Kommunikation
Pfingstweidstrasse 102
Postfach
CH-8037 Zürich
Tel. 044 384 41 11
E-Mail: presse@swissmem.ch